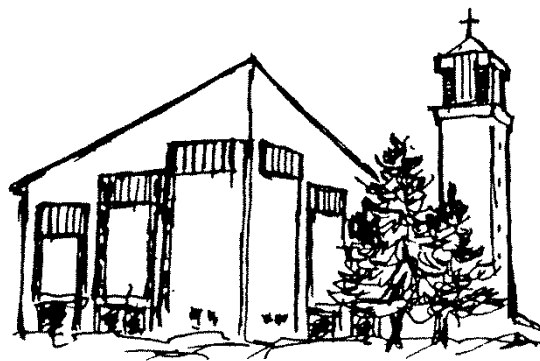


Predigt zu Lukas 16, 19-31 am 19.06.2022

1. Sonntag nach Trinitatis

Heilig-Geist-Kirche, Büchig

Pfrin. Dr. Karen Bergesch



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der Predigttext für heute ist ein Gleichnis *vom Reichen Mann und armen Lazarus*, das von Leben und Tod, Reichtum und Armut handelt. Der Text gibt nur wenige Informationen über den reichen Mann und Lazarus. Wir wissen nichts von ihren Persönlichkeiten oder ihrem Glauben. Wir lesen nur, wie sie lebten: der eine mit Purpur gekleidet (purpurfarbener Stoff ist ein teures Textil) und der andere lag in Armut und Krankheiten vor der Tür des reichen Mannes.

Beide sterben und gehen verschiedene Wege, so wie es auch im Leben war. Der Unterschied ist, dass der reiche Mann leiden muss und der arme Mann von Abraham getröstet wird.

Weil der Text nichts über die Persönlichkeiten und den Glauben von den beiden Männern erzählt, habe ich mich gefragt, warum ist Abraham so hart zu dem reichen Mann, der noch eine zweite Chance für sich und seine Brüder sucht. Abraham ist kategorisch und wiederholt, dass die Brüder des reichen Mannes Moses Wort haben und darauf hören und es befolgen müssen.

Warum bekommt der reiche Mann keine zweite Chance? Bevor wir diese Frage beantworten, möchte ich zu dem Konzept des Gleichnisses kommen.

„Ein **Gleichnis** ist eine kurze **Erzählung**. Sie dient zur Veranschaulichung eines Sachverhalts nicht durch einen **Begriff**, sondern durch bildhafte Rede. Über die Veranschaulichung hinaus wird dem Gleichnis auch verändernde Funktion zugeschrieben. Der Hörer/Leser soll sich in der Erzählung selbst entdecken können und damit eingeladen werden, seine Situation zu verändern.“ (Wikipedia 17.06.22)

Mit anderen Worten können wir sagen: „Bilder sprechen!“ Sprachliche Bilder erzählen Geschichten und zeigen einen bestimmten Punkt oder ein Thema, das zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort wichtig ist. Wenn wir ein Foto machen möchten, bereiten uns vor, damit es schön wird und wir eine bestimmte Message weitergeben können. So ist es meistens bei Familientreffen, Hochzeiten, Reisen, bei Taufe und Konfirmation. Wenn wir diese Bilder wieder sehen, kommen Erinnerungen und Gefühle wieder hoch.

Damals war die Technologie ein Bild oder ein Foto zu zeigen nicht so entwickelt wie heute. Deshalb beschreibt Jesus ein Bild und fordert damit seine Zuhörer auf, sich mit Gefühlen und Gedanken zu konfrontieren. Die Realität von Trennung und Spannung zwischen Reichtum und Armut war auch in der Zeit Jesu präsent. Dieses Thema nimmt er auf, um über seine Botschaft zu verkünden. Wie haben die Zuhörer damals

auf dieses Gleichnis reagiert? Wie reagieren wir heute? Die Erzählung von einem Gleichnis ist immer aktuell. Es ist zeitlos.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das Gleichnis *vom Reichen Mann und armen Lazarus* betont zwei Punkte. Zuerst, wir sollen das Wort Gottes durch die Propheten und Mose hören. Damit meinte Jesus, dass wir Gottes Wort hören und lernen müssen. Das Wort Gottes ist lebendiges Wasser. Es erfrischt uns und es stillt unseren Durst. Wie wir mit Wasser im Leben umgehen lernen müssen, so müssen wir es auch mit Gottes Wort.

Hören, lesen, lernen und in Dialog mit Gottes Wort zu sein, das schenkt uns Leben, denn durch Gottes Wort lernen wir miteinander umzugehen, sowie mit uns selbst und mit unserem Glauben. Jesus lädt uns ein, Gottes Wort zu hören und über Gottes Wort nachzudenken.

Jesus bietet uns eine neue Art mit Gottes Wort umzugehen. Der neue Weg mit Gottes Wort umzugehen ist nicht das Gesetz, das vom Grundsatz der Regeln und Strafen ausgeht. In diesem Sinne ist Jesus nicht wie ein Vater kontrollieren, im Gegenteil, er gibt uns als Erwachsenen die Freiheit, die Realität um uns herum zu sehen, zu hören und darüber nachzudenken.

Wovor er uns warnt, ist, dass jede Entscheidung Konsequenzen hat. Das ist es, was wir in diesem Gleichnis lesen. Es gibt Konsequenzen für unsere Entscheidungen, die uns direkt betreffen, aber auch andere. Den Blick und das Mitgefühl für die anderen sollen wir nicht verlieren. Es geht hier um Solidarität und darum zu verstehen, dass wir alle in der Welt verbunden sind.

Damit komme ich zu dem zweiten Punkt. Nicht immer ist das, was wir als Erstes sehen, auch das, was es zu zeigen scheint. Es gibt einen Spruch in Deutschland, der diesen Gedanken beschreibt: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt.“ Jesus lädt uns ein, über unsere Werte nachzudenken. Was ist mir wichtig? Wofür möchte ich mich engagieren? Bei unseren Interessen und Werten ist es wichtig, einen Blick für die anderen in der Gesellschaft, so wie auch für meine Umgebung zu haben.

Nicht zuletzt stellt sich die Frage, was ist Reichtum und was ist Armut? Jeder von uns ist reich, etwas zu schenken: ein Lächeln, ein Hören, Zeit beisammen zu sein, Zeit sich für andere zu engagieren, etwas zu spenden. Jeder von uns braucht etwas: ein Lächeln, gehört zu werden, Verständnis, gemeinsame Zeit, Unterstützung in bestimmten Zeiten in unserem Leben.

Geben und Nehmen müssen wir lernen, denn beides wirkt in uns und in der Welt. Gottes Wort kann uns in diesem Prozess im Leben begleiten. Jesus lädt uns ein, auf unsere Umwelt zu schauen und Entscheidungen zu treffen. Er kommt mit uns auf den Weg, damit wir nicht mehr dürsten müssen.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Woche!

Ihre

Pfarrerin Dr. Karen Bergesch